Zeitschrift: Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...
Herausgeber: Johann Ulrich Sturzenegger
Band: 34 (1755)

Artikel: Practica auf das Jahr 1755
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-371260

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

PRACTICA.

Auf das Jahr 1755.

1. Von dem Winter.

DEr von Anfang kalte und rauche Winter / mithin bessere / tretten wir an in dem zuruck gelegten 1754. Jahr den 10. Christmonat um 8,36. m. Nachmittag alda der kürtzste Tag und die längste Nacht, zugleich die Sonne in den 0. gr. des ♑ trittet. Selbigen Mittag befinden sich die Planeten in folgender Stellung. ♄ steht im 17. gr. des ♑, ♃, im 18. gr. der ♎ / ♂, im 13. gr. ♏, ☿, im 2. gr. des ♐, ♀, im 10 gr. des ♐ / und der Mond 28. gr. der ♑, der Winter scheint mit vielem Schnee und kalten Winden den Anfang zumachen. Der Jenner hat meist beständig Wetter mit kaltem Nebel und Sonnenschein. Der Hornung hat viel Wind, Schnee und Regen. Der Mertz beschliesst den Winter mit Regen / Schnee und Sonnenschein.

2. Von dem Frühling.

In dem gemeinen Leben fangen wir den meist fruchtbaren mit Regen vermischten Frühling an, wann Tag und Nacht eine gleiche Länge hat. Ein solches wird dißmahlen geschehen den 9. Mertzen, um 10. 45. Minuten Nachmittag, zu welcher Zeit sich die Sonne in 0. gr. des ♈, befindet zu Mittag ist ♄ 27. gr. ♑ / ♃ im 12 gr. ♎, ♂ im 10. gr. ♑, und ☿ im 13. gr. des ♈, hieraus ist zuvermuthen / der Mertz unbeständig, der Aprill bis zum Ende mit meist schönem Frühlings-Wetter begleittet, darbey kalte Nächte zubesorgen sind. Der May wird sehr fruchtbar / und der Brachmonat fangt mit grosser Hitz an.

3. Von dem Sommer.

Den mit Regen und Wind, zugleich auch mit vielem warmen Sonnenschein abwechslenden Sommer / fangen wir an, wann die Sonn in ihrem Lauff gegen uns am höchsten ist / folglich der Tag am längsten und die Nacht am kürtzesten, Und eben solches erfahren wir den 10. Brachmonat, um 9. Uhr 55. m. Nachmittag / um welche Zeit die Sonne das Nördliche Zeichen den 0. gr ♋ erreichet hat. selbiger Mittag ist ♄ im 27. gr. des ♑, ♃ im 11. gr. der ♎, ♂, . gr. ♏, ☿ im 26. ♏ / ♀ im 9. gr. ♋. Aus dem Planetenstand laßt sich schliessen, der Brachmonat unbeständig; der Heumonat hitzig mit sorglicher Witterung vermischt; der Augstmonat ist meist fruchtbar; und der Herbstmonat beschliesst den Sommer mit schönem Wetter.

4. Von dem Herbst.

Den zum Theil angenehmen / den grösten Theil ziemlich veränderlichen Herbst, fangen wir nach lang gewohnter Ubung an, wenn die Sonne in den 0. Punten der Waag komt, welches verursachet, daß in der gantzen Welt Tag und Nacht eine gleiche Länge bekommt. Ein solches begibt sich den 12. Herbstmonat um 11. Uhr, 24. m Vormittag; zu Mittag stehen die Planeten wie folget.

folget. ♄ im 22. gr. des ♐, ♃ im 20. gr. der ♎, ♂ im 1. gr. des ♒ ☉ im 21. gr. der ♎, ♀ im 12. gr. ♑, hieraus kan man schliessen der Herbstmonat gut: der Weinmonat unbeständig; der Wintermonat komm mit Regen und Wind und Schnee; und der Christmonat wird recht winterlich aus sehen mit Nebel und Sonnenschein.

Von den Finsternussen.

Es begeben sich in diesem Jahr 4. Finsternissen 2. an der Sonnen, und 2. an dem Mond, wir werden aber nur eine Monds-Finsterniß zu Gesicht bekommen

Die Erste ist eine unsichtbare Sonnen Finsterniß so sich begibt den 1. Mertzen Nachmittag um 10. Uhr und weil Sonn und Mond tieff unter unserer Erden ist, kan sie von uns nicht gesehen werden.

Die 2te ist eine sichtbare Monds-Finsterniß so sich zu trägt den 17. Mertzen Morgens um 12. Uhr 56. m. der Anfang ist ein halb Stund vor 12. Uhr und das Ende um 2. Uhr. 18. m. Vormittag die gantze Wehrung ist 2. Stund 43 m. Ihre Grösse kommt auf vier Zoll 44. Minuten.

Die 3te ist wider eine unsichbare Sonnen-Finsterniß, so auf den 26. Augstmonat um 8 ½ Uhr einfalt, sie wird zum Theil in America und auch in Africa zusehen seyn.

Und die 4te ist eine unsichtbare Monds-Finsterniß, so sich zutragt den 9. Herbstmonat Vormittag um 11. Uhr 24. m. weil es Tag ist, kan sie von uns nicht gesehen werden.

Von der Fruchtbarkeit, Kranckheit und Krieg.

Wann man die gar kurtze Zeit, die ein Mensch auf dieser Welt zuleben hat, betrachtet und ferner bedencket, wie ein guter Theil, der so gar wenigen Jahre unsers Lebens, wen es auf das höchste gestiegen, mit Schlaffen dahin, und gleichsam verlohren gehet; wenn man weiter bemercket, daß verschiedene Jahre in der Kindheit und hohem Alter mit gutem Grund von der Summa unsere Lebens Jahre abzuziehen seye; wenn man endlich nach bedencket, wie die einmal verlohrne Zeit mit aller Welt Schätzen nicht mehr erkaufft, oder zuruck geholet werden können so solte man freylich keinen andern als diesen sehr vernünfftigen lautenden Schluß machen: Es werden die Menschen die Zeit höher als Alles in der Welt schätzen und sich mit den äussersten Kräfften bestreben, daß sie ja keine Minuten fruchtloß, und ohne allen Nutzen dahin streichen! wenn wir aber nur die Wahrheit dises Satzes auch die Erfahrung zu Rathe fragen, so werden wir freylich mit Erstaunen wahrnehmen, daß die allermeisten Menschen nichts so gering, als die liebe Zeit achten, und daß die grösten Verschwendungen in Absehen auf diese so edle Sache vergehe. Wann ein Mensch das Seinige liederlicher und gottloser weise verschwendet sein ererbtes Gut durch die Gurgel jaget, wol gar andere ehrliche Leuthe um das Ihrige bringet, so heisset ihn jederman, einen Verschwender und Bösewicht; fraget aber unsere Leser wie man einen solchen nennet, der die Zeit verschwendet und liederlich dahin bringet, so dienet zur freundlichen Antwort, daß unsere teusche Sprach etwas arm an Worten und von dergleichen Art vom Verschwenden nach kein rechter

Ausdruck vorhanden seye. Wie erbärmlich klingt es doch in den Ohren eines wahren Philosophen wenn er Klagen über die lange Weile, und die in der That närische und ungereimte Redens-Art hören muß: Wie passieren wir heute die Zeit? Kinder können endlich so reden, aber vor erwachsene schick es sich nicht. Vertribt denn die Zeit, so zu reden sich nicht nur selbsten; jagt nicht eine Minute die andere fort? haben wir denn nicht Pflichten, die uns anbefohlen, die edle, und leider gar geschwinde vorhergehende Zeit anzuwenden, zum Dienst unsers Gottes und zum Gebett zur Arbeit, nach eines jeden Stand und Beruff zum Nutzen unsers Nächsten/ und dem gemeinen Besten? Sollen und müssen wir nicht einmahl Rechenschafft geben, wegen der angewenten Zeit? Wenn kan dann wol die Zeit zu lange werden? und was sind den das vor Leute, / die über lange Weile klagen? Wie erbärmlich wird es doch einmahl an jenem grossen Gericht, wo kein Advocat und keine Appellation mehr statt findet aussehen, wenn wir arme Menschen auch Rechenschafft wegen der Zeit geben sollen? Wie viele sind nicht unter uns die in der Welt gelebt aber nicht einmal wissen, warum; wie viele werden sagen und bekennen müssen/ daß sie aus der Welt gegangen/ ohne viele Handlungen gethan zuhaben. Welche mit der Pflicht und Schuldigkeit eines Christen nicht über einkommen. Ihr meistens Wissen seye bestanden in Schlaffen, Spielen Essen Trincken allerhand Wollust Comödien und Compagnyen zu besuchen, oder zu halten, und das wäre alles zu dem Ende geschehen / damit ihm die Zeit zu lange nicht würde. Welches aber in der That eben so viel geredt ist: Ich bin ein fauler, unnützer Müßiggänger in der Welt gewesen/ der nicht Lust gehabt seinen natürlichen/ will geschwiegen Christlichen Schuldigkeit ein Genüge zu leisten. Was wird der grosse und erschröckliche Richter wol darzu sagen? Wohl dir demnach mein lieber Landmann oder sonsten ehrlicher Bidermann der du mit deiner Hand Arbeit dich und die Deinigen ernehren must, dir wird wol kein Zeit zu lang werden; du wirst wol alle Stunden des Tags genau in acht nehmen müssen, weil dir die Zeit in Absehen auf dein Verdienst, kostbar genug ist. Wohl dir, die Schrifft sagt es selbst du hast es gut. Es wird dir die Winters Zeit so lang nicht werden/ gesetzt daß sie auch etwas verdrüßlich seyn solte. Wechselt doch diese Zeit bald wieder ab, mit dem angenehmen Sommer; wo zwar auch wieder Arbeit genug auf dich wartet, welche dir reichen Seegen von GOtt verspricht, so wohl in dieser Zeit als in der künfftigen Ewigkeit; wo diejenigen die keine Müßiggänger gewesen, sondern ihren Beruff redlich abgewartet, und auch Christlich gelebt haben von der Güttigkeit Gottes reiche Belohnung, und viel ander, Vergnügung, als welche Wollüstler hier geniessen/ sich ganz gewiß zuversprechen habē.

Dem äusserlichen Ansehen nach haben wir geliebts GOtt ein ziemlich fruchtbares Jahr zugewarten. Wann nur die da und dort besorgende schwäre Wetter im Sommer uns den schönen Segen nicht benehmen.

Seuchen und Kranckheiten werden sich bald da, bald dort zeigen. Dann die ewige Weißheit will uns selbst/ oder an ander lehren, daß wir eine irrdische und sterbliche Hütte mit uns herum tragen.

Unter denen hohen Potentaten um unsere Gräntzen herum siehet es zwar friedlich aus/ und verhoffen fernerer Frieden: Aber wie viel unnöthigen Zanck und Streit sehen wir leider GOtt erbarm. Wieder vor uns unter Ehe-Leuten; Nun es gebe uns der Güttige GOtt dieses Jahr Fruchtbarkeit/ Gesundheit und/ Frieden / Amen!